

Einleitung

Mit dem Ende der DDR verschwanden große Teile der Führungselite der SED aus dem öffentlichen Blickfeld. Bis heute aufkommende Diskussionen enden nicht selten in den kontroversen Behauptungen, ehemalige SED-Kader seien die Verlierer beziehungsweise die Gewinner der Einheit.

Diese Expertise untersucht einen Teilaspekt, den Verbleib ehemaliger Nomenklaturkader im öffentlichen Dienst des Landes Sachsen-Anhalt. Dabei macht die Sondersituation, wonach aus den beiden DDR-Bezirken Halle und Magdeburg mit Dessau, Halle und Magdeburg drei Regierungsbezirke gebildet wurden, das Land Sachsen-Anhalt für die Untersuchung besonders interessant.

1. Nomenklaturkader der DDR

1.1. Ein Überblick

Kader, insbesondere ihre Elite, die Nomenklaturkader, bildeten das Rückgrat des SED-Staatskörpers. Untereinander zitierten manche dieser Genossen gern selbstbewußt das Jossif Stalin zugeschriebene Wort: „Die Kader entscheiden alles.“ Sie waren verantwortlich für die Umsetzung der Beschlüsse des Nationalen Verteidigungsrates, des Zentralkomitees der SED, des SED-Politbüros und des Ministerrats in ausnahmslos allen Bereichen der Gesellschaft.²

Mit langfristig über Kaderprogramme aufgebauten Führungskräften aus ihrem gut zwei Millionen Mitglieder umfassenden Reservoir sicherte sich die SED ihre Vorherrschaft, indem sie alle bedeutsamen Positionen im Sicherheitsbereich, im Verwaltungsapparat, in der Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Kultur, Medien und in den Massenorganisationen besetzte. Darüber hinaus bestimmten SED-Kader entscheidend mit, welche Vertreter der Blockparteien wesentliche Leitungsfunktionen wahrnehmen durften.

Die Nomenklaturkaderfunktionen des SED-Apparates wurden listenmäßig erfaßt als

Kadernomenklatur der Zentralen Ebene:

- Kadernomenklatur des Zentralkomitees der SED
- Kadernomenklatur des zentralen Staatsapparats und der Volkskammer (Präsidium der Volkskammer, Staatsrat, Ministerrat, Nationaler Verteidigungsrat)

² Zur Einflußnahme auf die Kirche, der einzigen nichtstaatlichen Institution in der DDR, unterhielt das ZK seit 1954 die Abteilung Kirchenfragen. Auf Beschluß des Politbüros wurde 1957 das Staatssekretariat für Kirchenfragen eingerichtet und dem Präsidium des Ministerrats unterstellt. Unterstrukturen reichen bis in die Räte der Kreise als Mitarbeiter für Kirchenfragen. Innerhalb des Ministeriums für Staatssicherheit war die 1964 aus der HAV hervorgegangene HA XX neben der Überwachung von Kultur und Opposition für die „Bearbeitung“ des Kirchenbereichs zuständig.

- Kadernomenklatur der Zentralen Staatsorgane (Ministerien und zentrale Institutionen)
- Kadernomenklatur der Zentralräte bzw. Bundesvorstände der Massenorganisationen und Verbände.

Kadernomenklatur der Bezirksebene:

- Kadernomenklaturen der Bezirksleitungen der SED
- Kadernomenklaturen der Räte der Bezirke, des Magistrats von Berlin u. a. Organe
- Kadernomenklaturen der Bezirksleitungen und -vorstände der Massenorganisationen und Verbände.

Kadernomenklatur auf Kreisebene:

- Kadernomenklaturen der Kreisleitungen der SED
- Kadernomenklaturen der Räte der Kreise, Räte der Stadtbezirke u. a.
- Kadernomenklaturen der Kreisleitungen und -vorstände der Massenorganisationen und Verbände.³

Die SED betrieb generell eine selektive, streng dosierte Informationspolitik mit einem hohen Geheimhaltungsgrad. Das galt für die Anzahl ihrer Funktionsträger und deren Aufgaben ebenso wie für die Gesetze des Kaderpaternosters. Die Mechanismen der Macht sollten für Außenstehende undurchschaubar bleiben. Die Listen mit den Funktionen der Kadernomenklatur wurden als Vertrauliche Verschlusssache (VVS), zweithöchster ziviler Geheimhaltungsgrad nach GVS, behandelt. Bis heute sind eine Reihe dieser Kadernomenklaturen nicht verfügbar. Sie sind entweder archivarisch bisher nicht registriert oder nicht mit den Nachlässen der Parteiarchive an die Landesarchive übergeben worden. Zudem war es gängige Praxis, Nomenklaturkader in Doppel- oder Mehrfachfunktionen zu führen, etwa als Nomenklaturkader des Zentralkomitees und zugleich als Nomenklaturkader des Ministerrates.⁴

Innerhalb der obersten Machtelite kann ein Anteil von knapp 15 Prozent mit zwei oder mehr Nomenklaturfunktionen als wahrscheinlich angenommen werden.

Die letzte Kadernomenklatur der Bezirksleitung der SED Halle von 1987 weist neben 1.421 Nomenklaturfunktionen innerhalb des Bezirkes 118 Nomenklaturfunktionen des ZK aus. Das bedeutet, ca. 8 Prozent der Kader hatten mindestens zwei Nomenklaturfunktionen inne.

3 Peter Eisenfeld/Otto Wenzel: Nomenklaturkader der DDR – eine der wichtigsten Säulen der SED-Diktatur, LBStU Berlin (Manuskript), S. 4.

4 Vgl. Matthias Wagner: Das Nomenklaturkadersystem – Hauptinstrument der Kaderpolitik der SED, Protokoll der 6. Sitzung der Enquete-Kommission „Deutsche Einheit“ vom 29. Februar 1996, S. 6/15: „In einer beigelegten 'Information über die Zusammensetzung der Nomenklaturkader des Zentralkomitees der SED' [von 1987, d. Verf.] wird die Zahl von 4.429 Kadern angegeben, die 5.068 Nomenklaturfunktionen besetzten. Dies heißt, daß maximal 639 Kader eine Doppelfunktion hatten bzw. eine dann geringer werdende Anzahl von Kadern zwei oder auch mehrere Funktionen besetzten. Mit diesen 4.429 Nomenklaturkadern haben wir offensichtlich den inneren Kreis der Macht vor uns (...)“